



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



CHRISTOPH FRIEDRICH
NEANDER
Probst des Doblenschen Kirchspiels
in Kurland

Algemeine
deutsche
Bibliothek.



Des acht und neunzigsten Bandes
zweytes Stück.

Mit Königl. Preussischen und Churbrandenburgischen allergnädigsten
Freihetten.

Berlin und Stettin,
verlegt Friedrich Nicolai, 1791.

Wittschrift des Papiers an die Gelehrten, besonders
teutscher Art und Kunst. Philadelphia, 1789.

Beym ersten Anblick dieses Werkchens sollte man nichts geringeres erwarten, als eine ziemlich dreiste Satyre. Aber es ist weder das erste noch das letztere, und könnte eben so gut Toledo zu seinem Geburtsort angeben, als Philadelphia. Daß sich über den Mißbrauch, welchen die Schreibseligkeit von jeher, und besonders in unsern Zeiten von dem Papiere gemacht hat, viel gutes, wahres und sogar wichtiges sagen ließe, ist sehr wahr, daß aber der B. nichts von allem diesem gesagt hat, ist noch weniger zu leugnen. Er fängt von der Erfindung der Buchdruckerey an, und zeigt, wie die epidemische Schreibsucht bald kritisch, bald philosophisch, bald ästhetisch, bald pädagogisch, bald statistisch die deutsche Welt überschwemmt habe, bringt den Aufwand des Papiers ziemlich hoch in Anschlag (woben er jedoch vergessen zu haben scheint, daß eben dies in unsern Zeiten ein unentbehrlicher Nahrungszweig geworden ist) geht zu Bitten und Drohungen über, und macht endlich mit dem schreibenden und lesenden Publikum einen, auf billigen, aber auch nichts weniger, als auf fallenden und wichtigen Punkten beruhenden Accord. Dies alles mit einer Art, welche weder in Rücksicht auf Sachen, noch Ausdruck unterhalten, oder befriedigen kann. Sehr lustig und erbaulich sind vor andern die Drohungen des Papiers: „Bedenkt, wie mächtig unsere Parthey ist, bedenkt unsern Ursprung. Wir sind aus Lumpen entstanden, kehren zu Lumpen zurück, fürchtet alles, wenn wir uns zu unsern Brüdern, den moralisch politischen Lumpen gesellen — Wie? wenn wir einen geheimen Bund mit jenem Thiergeschlechte eingiengen (vielleicht ist dies von dem B. schon in der Eitelkeitsgeschichte), daß ihr so grausam seiner schönsten Zierden, der Federn beraubt, und die, wie wir, unter eurem Drucke seufzen, wenn sie uns den Dienst leisteten; euch so schwache Kiele zu liefern, daß sie die Schreibekunst verlasen?“ — Der B. scheint selbst die Rückseines Schlusses aehnlich zu haben, drum fährt er fort — Aber ihr werdet leicht andere Werkzeuge finden:

stiden: Denn nichts ist erfinderischer, als schreibselige Schriftsteller. Wie nun — wenn wir einen Vertrag — nicht mit den Papiermüllern, denn diese sind in eurem Interesse, sondern mit den Mühlen schlössen: Sie sollen euch in Zukunft nichts, als Löschpapier liefern? Bey solchen Umständen ist es leicht zu begreifen, wenn der B. nach hergebrachter Gewohnheit schwacher Köpfe wider Aufklärung declamirt, und einige wenige Schwindelköpfe mit Aufklärung verwechselt. Gegen diese Art Schriftsteller hätte man nicht nöthig, ein Wort zu verlieren, wenn nicht sogar Ritter mit literarischen und politischen Wappen an ihrer Spitze ständen. Ueberall, sagt unser B., suchen sie (die Aufklärer) hell zu machen, die bürgerl. Bande sind ihnen zu enge, die Gleichheit der Stände soll wieder herrschen (wie? und doch schreiben die Aufklärer am besten von den besondern Pflichten jedes Standes), in der Moral wird der bequeme Grundsatz der Selbstliebe gepredigt, in der Philosophie hat der Materialismus und Scepticismus gefeßt, in der Religion wird es so leicht, daß alles Positive weggeräumt ist, und dem Vernunftglauben weicht, nur stehn unsre modernen Apostel noch im Zweifel, ob sie den Deismus oder Atheismus als Grundsatz aufstellen sollen — Gott weiß, wo sich zuletzt euer Genius hinwenden wird, um unsrer Geschlecht zu Grunde zu richten. Eben so soll auch die Aufklärung an der Revolution Frankreichs und an den übrigen Bewegungen in unserer politischen Welt Schuld sehn. Wenn werden doch Köpfe dieser Art einsehn, daß Irrwische und Tageslicht zwey ganz verschiedene Dinge in der Natur sind? Ist es denn gar zu schwer, Ursachen und Folgen zu nehmen und zu beurtheilen, so wie sie am Tage liegen? Zeigt nicht eben die Geschichte unsrer Zeit am deutlichsten, daß eben die Staaten Unruhen jeder Art am meisten begünstigen, in welchen Despotismus, Fanatismus und Intoleranz am meisten herrschen? Was Frankreich betrifft, wer weiß nicht, daß Despotismus, Hagel und Hunger die großen Erlebräder der Staatsveränderung waren. Largitor ingenii ventis, sagt Persius. Das Licht, welches jetzt daselbst aufgeht, war Folge, aber nicht Ursache der Staatsveränderung. Der Tag folgte auf die Nacht, nicht aber umgekehrt. Wenn irgend ein altes gothisches Gebäude, welches einer ganzen Gegend das Licht raubte, entweder selbst einstürzte, oder eingerissen, und nun die ganze Gegend helle würde, und ein Greis austrät und rief: Sehet da, hier hat das Licht das Gebäude niedergeschle-

geschienen! würde nicht jeder Knab ihm antworten: alter Beck, umgekehrt, seitdem das Haus nicht mehr da steht, ward es hell! Wenn endlich der Verf. auch einen Seiten sprung gegen unsere Bibliothek sich erlaubt in der Note: „Die Literaturbriefe und die Jugendjahre der Berliner Bibliothek, wo Männer, wie Mendelssohn, Lessing, Abt Jerusalem sie schrieben,“ so ist dies eine ihm schon verzeiblichere Sünde. Freilich arbeiten die genannten Männer nicht mehr an derselben, und zwar aus dem Grunde, weil sie — todt sind. Indessen kann ich doch versichern, daß unter meinen Collegen, so wenig ich sie auch kenne, keiner so wenig Geschmack besitzt, welcher nicht dieses Schriftchen für äußerst schaal und für eine wahre Versündigung am Papiere erklären sollte. Zum Glück ist's nur ein Peccatillum, denn es beträgt noch nicht zween Bogern.

Rf.